

Aktualitäten Actualités News

■ K. Studer

Supported employment

«Zuerst platzieren, dann trainieren» ist der Slogan der Wiedereingliederung psychisch kranker Menschen. Dreiviertel der hospitalisierten Patienten sind ohne Arbeit und einige verlieren während den Hospitalisationen ihre Arbeit. Da die geschützten Arbeitsplätze in den Kliniken eher Invalidenwerkstätten entsprechen, bahnt sich ein Paradigma-Wechsel in der Sozialpolitik an, der zum Ziel hat, die berufliche Rehabilitation an regulären Arbeitsplätzen bereits früh während der Hospitalisation anzustreben. Job-Begleiter helfen die Netzwerke zu den Arbeitgebern zu knüpfen und diese Patienten zu begleiten.

Im Rahmen der IV-Revision sind ähnliche Massnahmen geplant, es werden Absprachen notwendig werden.

Generika/Psychopharmaka

Es kommen mehr und mehr Generika bekannter Psychopharmaka auf den Markt, doch die Preisunterschiede sind eher klein.

Die Sparpolitik im Gesundheitswesen dürfte ihre Folgen auch bei den Hochpreis-atypischen-Neuroleptika haben.

Komplementärmedizin

«Nach der Komplementärmedizin nun auch die Psychotherapie»: Bei der Durchforstung des Gesundheits-Leistungskatalogs steht auch die Psychotherapie zur Diskussion. Der durch Tarmed gewünschte Kostenanstieg der ambulanten psychiatrischen Kosten wird als Grund der Überprüfung gesehen. Eigentlich besteht kein Grund zur Beunruhigung, da die Effektstärken von Psychotherapie bedeutend höher sind als die vieler akzeptierter somatischer Behandlungsmethoden. Praxisstudien wären hier sinnvoll und notwendig, um die Wirtschaftlichkeit, Wissenschaftlichkeit und Zweckmässigkeit darzulegen.

Korrespondenz:
Dr. med. Karl Studer
Ärztlicher Direktor
Psychiatrische Klinik
Postfach 154
CH-8596 Münsterlingen

Öffentlichkeitsarbeit

Der Tag der offenen Tür der Schweizer Spitäler sowie der Tag der psychisch Kranken (10.10.2005) haben zu vielen Veranstaltungen geführt, wie zum Beispiel Vorstellen der psychiatrischen Dienste an somatischen Spitälern (Davos), Fotoausstellung aus dem Psychiatriealltag (Königsfelden), Volksfeste (Marsens), Skulpturenausstellung der Zürcher Bildhauer auf dem Areal der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen.

Tiermodell und Depression

Im Labor der Verhaltensneurobiologie der ETH wird die Auswirkung der gewaltsamen Trennung von Affenbabys von ihren Müttern als Modell für menschliche Depressionen untersucht.

Spiritualität und Seelsorge

Viele unserer Patienten und Patientinnen in Lebenskrisen stellen sich die Frage nach dem Sinn des Lebens und erfahren durch Spiritualität und Seelsorge Entlastung. Im EPD Baselland werden gezielte Erfahrungen mit neuen Heilmethoden gemacht. In der University of California von San Diego wird mit Mönchen des Dalai Lama die Bedeutung der Meditation untersucht.

Evidenz-basierte Medizin

Die Tagung der SGPP Anfang September 2005 in Aarau stellte dieses Thema in den Mittelpunkt. Es zeigt sich allerdings, dass die verschiedenen Menschenbilder und Sichtweisen von Teilnehmern und Referenten noch wenig gemeinsame Nenner aufweisen.

Aus den Kantonen

Aargau

Der EPD des Kantons Aargau feierte sein 10-Jahr-Jubiläum.

Baselland

Der Drogenentzugsklinik Zikade in Böckten droht das Ende, da immer weniger Patienten aus den Basler Kliniken zugewiesen werden. Dies entspricht einem schweizerischen Trend.

Die Kantonalen Psychiatrischen Dienste Baselland wurden nach ISO 9001: 2000 zertifiziert.

Die Kantonale Psychiatrische Klinik Lieetal wurde umfassend saniert und ausgebaut.

Bern

In Langenthal soll ein Übergangwohnheim für psychisch kranke Menschen mit 14 Plätzen erstellt werden. Hier feiert der Psychiatrie-Stützpunkt sein 15-Jahr-Jubiläum.

Das 150-Jahr-Jubiläum der UPD Waldau in Bern wurde mit vielfältigen fachlichen und kulturellen Anlässen gefeiert.

Fribourg

Die Psychiatrische Klinik in Marsens hat eine Intensivstation eingerichtet.

Jura

Das Centre médico-psychologique pour adultes et l'Unité hospitalière médico-psychologique des Kanton Jura hat einen neuen Chef in Dr. Miguel Angel Climent Suner.

St. Gallen

In Heerbrugg wurde eine Fachstelle für Sozialpsychiatrie und Psychotherapie eingerichtet.

Thurgau

Im Rahmen des neuen Psychiatriekonzeptes starten im Jahr 2006 zwei Pilotprojekte von Tageskliniken für psychisch Kranke in Kreuzlingen und Littenheid.

Im Rahmen einer EFQM-Überprüfung der Psychiatrischen Dienste Thurgau erreicht die Psychiatrische Klinik Münsterlingen, die Externen Dienste sowie der KJPD einen Gesamtpunktwert von 449 Punkten und setzt sich damit an die Spitze von 23 Einrichtungen im Gesundheitswesen in der Schweiz und in Deutschland.

Mit dem Umbau des letzten zu renovierenden Hauses wird die Renovation der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen nach 25 Jahren abgeschlossen.

Waadt

Die Psychiatrische Klinik Prangins feiert ihr 75-Jahr-Jubiläum. Die Klinik wurde von Oskar Forel gegründet.

Zürich

Im Rahmen der PUK wurde eine neue Klinik für Alterspsychiatrie mit Forschungsauftrag und Grundversorgung von alterspsychiatrischen Patienten geschaffen. Die neue Klinik

wird geleitet von den beiden Alzheimer-Forschern Roger Nitsch, Ordinarius für biologische Psychiatrie, sowie Christoph Hock, Extraordinarius für Psychiatrie.

Die PUK schliesst eine Reha-Station mit 25 Betten wegen Unterbelegung.

Aus der Psychiatrischen Klinik wurde das Psychiatriezentrum Rheinau. Es umfasst heute 252 Betten mit einem Sicherheitstrakt für forensische Aufgaben.

Die Psychiatrische Klinik Hohenegg wird in Zukunft als Privatklinik für Zusatzver-

sicherte geführt. Sie wurde auf Ende 2005 von der Spitalliste gestrichen. Der Bundesrat hatte eine Beschwerde dagegen abgewiesen.

Buchbesprechungen

Livres

Book reviews

Gerd Laux, Otto Dietmaier:
Neuro-Psychopharmaka kompakt.
Mit einem Geleitwort von Peter Riederer
Wien, New York: Springer; 2003.
Broschiert, XI, 140 Seiten.
Fr. 29.–/€ 18.–, ISBN 3-211-00823-3

Das vorliegende Taschenbuch von Gerd Laux und Otto Dietmaier besteht ausschliesslich aus Tabellen. Dabei handelt es sich um die Tabellen des 6bändigen Werkes «Neuro-Psychopharmaka», das von Riederer, Laux und Pödlinger herausgegeben wurde.

Diese Tabellen bieten einen raschen und ausserordentlich effizienten Überblick über so komplexe Themen wie zum Beispiel Charakteristika verschiedener Psychopharmaka wie Pharmakologie und klinisches Wirkprofil, Dosierung inklusive Halbwertszeit, häufigste und typische Nebenwirkungen, Kontraindikationen und auch die wichtigsten klinischen Interaktionen.

Aufgrund der komprimierten Form findet man bei entsprechenden Fragen schnell die richtige Antwort. Allerdings ist wegen der kurzen Darstellung das Büchlein wohl vor allem für Kollegen geeignet, die im Umgang mit Psychopharmaka erfahren sind.

B. Woggon, Zürich

Hans-Jürgen Möller, Norbert Müller,
Herausgeber:
Schizophrenie: Langzeitverlauf und
Langzeittherapie
Wien, New York: Springer; 2004.
Broschiert, VIII, 272 Seiten, 75 Abb.
Fr. 80.–/€ 49.80, ISBN 3-211-40482-1

Ein wertvoller Symposiumssammelband zum Langzeitverlauf und zur Langzeittherapie schizophrener Erkrankungen ist anzuzeigen: Immer mehr Studien belegen die Wichtigkeit der Früherkennung und Frühbehandlung. Je länger schizophrene Erkrankungen unbehandelt (d.h. ohne Neuroleptika) bleiben, um so ungünstiger ist der Langzeitverlauf und die

Neuroleptika-Ansprechbarkeit. Die differenzielle Erfassung von Prodromen und Früh-symptomen sowie von Risikofaktoren ist anspruchsvoll. Im Abschnitt über biologische Parameter der Langzeitverläufe werden besprochen: Genetik, Immunologie, Hirnstrukturen, Neurophysiologie. In der Langzeittherapie werden ausser den Neuroleptika (auch die neuen und Depotpräparate) bewältigungsunterstützende Therapien, Krisenhilfen und Angehörigenarbeit dargestellt.

C. Scharfetter, Zürich

Christian Müller (mit einem Vorwort
von Daniel Hell):
Abschied vom Irrenhaus.
Aufsätze zur Psychiatriegeschichte
Bern: Hans Huber; 2005. Kartoniert,
185 Seiten.
Fr. 39.90/€ 22.95, ISBN 3-456-84144-2

Das Irrenhaus ist seit über zwei Jahrhunderten das Zentrum der Psychiatrie, eine Zuflucht der Kranken, prägend für Ärzte und Instrument psychiatrischer Forschung. Christian Müller schildert in kenntnisreichen Essays wichtige Episoden, verkündet zu Recht das Ende des Irrenhauses und nimmt selbst Abschied davon. Humanitäres Streben begleitete diese Heil- und Pflegeanstalten stets, unbeholfen bis zur Grausamkeit aber war die Therapie lange Zeit. Dies erfährt man gleich im ersten Beitrag über die um 1820 eingeführte Drehmaschine. Bei uns kam sie wenig zum Einsatz, man war eben mit dem Aufbau der Anstalten schon genug beschäftigt. Dem Blick ausländischer Ärzte (bis 1880) auf unsere Einrichtungen ist ein weiterer Beitrag gewidmet. Viele der Anstalten weltweit versanken freilich in einer unschönen Routine. Ein amerikanischer Neurologe warf 1894 den Psychiatern in einer heftigen Philippika ihre Fehler und Versäumnisse vor – er hätte irgendwo in Europa dasselbe sagen können. Typisch ist aber, dass derselbe Weir-Mitchell eine Kur extremer Mästung und Inaktivität für die Kranken vorschlug, die als «Bettbehandlung» eine verhängnisvolle Verbreitung erfuhr. Man vermeint in den Texten das Aufatmen der Ärzte zu spüren, als Hermann Simon das Gegenteil, eine sehr aktive Behandlung vorschlug. Inzwischen, schon vor

1900, hatte die grosse Zeit der Schweizer Psychiatrie begonnen. Zur Illustration wird die Beziehung von zwei der prominentesten Vertreter, Eugen Bleuler und Hermann Rorschach dargestellt. Man liest auch – in Ergänzung zu dem vom gleichen Verfasser mit herausgegebenen Briefband – vom politischen Interesse Rorschachs, das er mit dem bedeutenden Berner Psychotherapeuten Paul Dubois teilt. Rorschach, mit seinem soliden psychiatrischen Fundament, doch durchdrungen von psychoanalytischem Wissen, ist ein typischer Vertreter der Schweizer Psychiatrie. Dasselbe lässt sich von Henri Ellenberger sagen, dessen Hauptwerk zur Referenz für alle psychiatrische Historiographie geworden ist. Der reiche Inhalt der 18 Beiträge kann hier nicht annähernd referiert werden. Dieses höchst anregende Buch zeigt erneut, wie viel Geschichte mit der unmittelbaren Gegenwart zu tun hat und wie sehr Geschichte zum Blick in die Zukunft auffordert.

H. Walser, Zürich

Gerhardt Nissen:
Kulturgeschichte seelischer Störungen
bei Kindern und Jugendlichen
Stuttgart: Klett-Cotta; 2005. Gebunden,
576 Seiten, mit 56 Abb. und Register.
Fr. 81.–/€ [D] 48.–, ISBN 3-608-94104-5

Nissen hat den Titel «Kulturgeschichte ...» gewählt, und die Überschrift des 12. Kapitels lautet «Auf dem Weg zur Wissenschaft». Er gesellt sich dem Amerikaner Harms bei, wenn er schreibt, Emminghaus habe mit «Die psychischen Störungen im Kindesalter» eine wissenschaftliche Kinder- und Jugendpsychiatrie zu schreiben begonnen; er nennt u.a. auch Maudsley als einen, der schon früher «bedeutende Einsichten über die Phänomenologie und die Ätiologie ...» vermittelt hatte. Das ist aufschlussreich für die Denkungsart des Autors. Er sieht sich offenbar einem Verständnis von Wissenschaft verpflichtet, das sich vorzugsweise im Gebiet der «Phänomenologie und Ätiologie» in einem naturwissenschaftlichen Sinn aufhält. Die dunklen Seiten der Geschichte handelt er nicht unter dem Aspekt der «Verbrechen», sondern unter dem der «Irrtümer» ab: «Die vom damaligen Zeitgeist bestimmten und von den nationalsozialistischen Machthabern

Redaktion Buchbesprechungen:
Dr. med. E. Hurwitz
Forchstrasse 391
CH-8008 Zürich

durchgeführten Zwangssterilisationen und die Ermordung von angeblich erbkranken Kindern und vermeintlicher Erbträger hat sich, das lässt sich rückblickend feststellen, auch als ein absoluter wissenschaftlicher Irrtum erwiesen. In Deutschland und Österreich leben nicht weniger geisteskranke oder geistesschwache Kinder und Jugendliche als in Ländern, in denen dieses furchtbare Massenexperiment nicht durchgeführt wurde» (S. 487).

Es fällt schwer, den Unterschied im Denken genau zu bestimmen, der hier zutage tritt, wenn die «naturwissenschaftliche» bzw. «wissenschaftliche» Betrachtung gegen die kulturkritische abgegrenzt werden soll, geht es doch in beiden Fällen um die Annäherung an so etwas wie «Wahrheit» oder «Realität». Aber Nissens Unterscheidung der «Wissenschaft» von der «Kultur» scheint, wenn man den Buchtitel und die 12. Kapitelüberschrift gegeneinander hält, von einer Parteinahme des Autors für die «naturwissenschaftliche» Kultur zu zeugen.

Eine heutige konvergente Denkweise nimmt von solcher Polarität – Naturwissenschaft einerseits, Geisteswissenschaft andererseits – Abstand und betont vielmehr die verschiedenartigen Eingrenzungen der Beobachtungsfelder, die für die einzelnen Forschungszweige charakteristisch sind.

So hätte sich die Verhaltenstherapie für einen Sektor der Realität entschieden, der in bestimmter Weise von demjenigen, für den die Psychoanalyse sich interessiert, unterschieden ist: Die letztere achtet besonders auf das Denken im Bereich der Phantasie und der Kommunikation. Sie geht weniger als die Verhaltenstherapie davon aus, dass ein Körper in seinem Verhalten verändert werden soll, als davon, dass es Subjekte sind, die phantasieren und kommunizieren, Subjekte, die durch die Definitionen der Körper allein noch nicht genügend bestimmbar sind. Zum Beispiel kann eine Kleingruppe oder eine Familie als «Subjekt» angesehen werden. Dies hat für die therapeutischen Vorgehensweisen erhebliche Folgen. Aber auch die moralischen und ethischen Fragen können nicht ohne ein Hinterfragen des Subjektbegriffs geklärt werden. Mit einer biologischen Denkweise können die Kinder- und Jugendpsychiater sich von unbequemen Themen wie der Frage der «Kollektivschuld» fernhalten. Es wäre aber von einer «Kulturgeschichte» der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu fordern, dass sie sich der Frage der kollektiven Verantwortung ihrer Protagonisten widmet und untersucht, wie die Ideologien zustande kamen, die dazu führten, dass zum Beispiel ein Villinger nach dem Krieg einer (öffentlichen) Auseinandersetzung mit der Schuldfrage aus dem Wege ging und (höchst wahrscheinlich) durch Selbstmord einer erzwungenen Konfrontation mit dem Thema ausgewichen ist.

Nissens Buch enthält eine reiche Materialsammlung, die für jeden sich um Kultur und Bildung bemühenden Menschen hilfreich und interessant ist:

Der Autor vergleicht jeweils den anhand von historischen Schilderungen und Zitaten erhobenen Zustand mit dem heutigen Stand

des Wissens. Manchmal benötigt der Leser ein zweites Hinsehen und mehr historisches Material, um besser einschätzen zu können, was für ein Unterschied zwischen früher und heute besteht. Die Form der Darstellung eignet sich gut für ein mehrstufiges Eintauchen in die Materie, da Nissen von den früheren Psychiatern wiederholt spricht, unter je verschiedenen Gesichtspunkten (z.B. «1. Psyche, Ärzte und Medizin im Altertum», «2. Dämonenglaube, Exorzismus, Kinderkreuzzüge» oder «7. Psychisch kranke Kinder und Jugendliche im 19. Jahrhundert in Deutschland», «8. Der Streit der romantischen und somatischen Psychiater» und «11. Pioniere und Begründer der Entwicklungspsychiatrie» usw.).

Das Buch enthält zum Denken und Überdenken anregendes Material in Hülle und Fülle. Ein Buch für in die Ferien! Da findet sich auch Amüsantes wie das Hoffmann-Zitat von 1883, man könne unter den Ärzten «Salonärzte», «Naturburschen mit lokalem Dialekt», «Damentätschler», «grobe Doctores» und «Ärzte, die «jede Pille mit dem Gold der Rede umgeben», unterscheiden, sowie den «Arzt der langen Visiten», «Momentanärzte» und «Wichtiguer» (S. 193).

Der «Fall Schreber» wird kurz erwähnt (S. 197), und da fragt sich der Rezensent, ob Nissen wohl das Buch von Zvi Lothane¹ über den Senatspräsidenten gekannt hat und trotzdem den Eindruck erweckt, er verurteile den Vater Schreber ebenso, wie es frühere Autoren taten, die noch nicht die sorgfältige Aufarbeitung des zugänglichen Materials durch Zvi Lothane geleistet hatten.

Wenn unter den «Pionieren» und «Gründungsvätern» der Kinder- und Jugendpsychiatrie z.B. Heinrich Schüle (1840–1916) besonders hervorgehoben wird, leuchtet dies ohne weiteres ein, wenn man sieht, dass Schüle nicht nur forderte, die Kinderpsychiatrie zu einer selbständigen Disziplin zu machen, den Begriff der «Dementia praecox» einführt und die Erbllichkeit als besonders wichtig ansah, sondern auch vom «psychischen Gesamtzustand» sprach und der Auffassung war, eine «harmonische Geistesentwicklung» biete «den besten Schutz gegen einen «Verfall in geistige Krankheit». «Als vollständig geheilt könne ein psychisch Kranker nur dann betrachtet werden, wenn sich sein «Gemüt» beruhigt und «Krankheitseinsicht» vorhanden sei ... denn «nicht kranke Gehirne sind zu behandeln, sondern kranke Personen»» (S. 348 f.). Schon Kant hatte, wie Nissen auf S. 54 referiert, festgestellt: «Das Zeitalter der Krankheiten ist vorbei, das Zeitalter des kranken Menschen hat begonnen.» Aber hier ist der Vorbehalt angebracht, dass solche Aussagen nicht ohne Berücksichtigung des Zeitzusammenhangs zu würdigen sind. Ein Aufklärer wie Kant würde heute befürworten, dass beides gemacht wird, da heute im Gegensatz zum 18. und 19. Jahrhundert Gehirne tatsächlich mit Erfolg behandelt werden können.

Das Kapitel «12. Auf dem Weg zur Wissenschaft» enthält eine Würdigung von Pionieren, die Wesentliches zur Begründung der eigentlichen wissenschaftlichen Disziplin der Kinder- und Jugendpsychiatrie geleistet ha-

ben. Herausragend ist der grosse Abschnitt über Emminghaus, aber auch Ziehen und Homburger werden ausführlich vorgestellt, so dass man Lust bekommt, auch die Originaltexte zu lesen. Im Abschnitt über Scholz (1918 im Krieg gefallen) liest man die heute wieder interessante Forderung, das Strafmündigkeitsalter von 12 auf 14 Jahre, lieber aber auf 16 oder gar 18 Jahre hinaufzusetzen, nach dem Motto «Erziehung statt Strafe».

Auf das 13. Kapitel, das die therapeutischen Verfahren vorstellt (mit u.a. einer kindigen Darstellung der Freudischen Psychoanalyse, der Skinnerschen Verhaltensmodifikation und der «kognitiven Wende», die Nissen merkwürdigerweise als angebliche «wissenschaftliche Revolution» referiert), folgt das spannende 14. Kapitel über die Kinderpsychiatrie im 20. Jahrhundert mit dem Abschnitt über die Zeit des Nationalsozialismus. Dieser Abschnitt beginnt mit einer Beschreibung der «Hitlerjugend»; dann folgt der Abschnitt über die «Kindereuthanasie» (ich zitiere zum Teil wörtlich): Kinder mit schweren geistigen Behinderungen und mit schweren Missbildungen sowie Schizophrenie, Epileptiker, Luetiker, Schwachsinnige, Enzephalitiker, Patienten mit Huntington-Chorea und anderen neurologischen Endzuständen, Patienten, die sich mindestens 5 Jahre lang ständig in Anstalten befanden, verwahrte kriminelle Geisteskranke, und alle, die unter die nationalsozialistische Rassen-gesetzgebung fielen, waren davon betroffen. Die eingereichten Unterlagen wurden an jeweils drei Gutachterärzte verteilt, die über Tötung oder Lebenlassen entschieden (Man spricht von ihnen als den «Kreuzelschreibern». Nissen schreibt auf S. 468: «Eine Mitbeteiligung als «Kreuzelschreiber» an der Euthanasie-Aktion T 4, die über die gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben aller Anstaltsleiter hinausging, hat von Villinger zeitlebens bestritten.). Die zu ermordenden Kinder wurden durch eine Gemeinnützige Krankentransportgesellschaft» in «Kinderfachabteilungen» verbracht, wo sie mit Luminal und Scopolamin oder Nahrungsentzug (Jugendliche in Gaskammern mit Erwachsenen) getötet wurden. – Beteiligte Ärzte und Örtlichkeiten werden aufgezählt.

Im letzten Kapitel, «Rückblick und Ausblick», redet der Autor dem multimodalen Ansatz in der Behandlung der Störungen und Erkrankungen im Kindes- und Jugendlichenalter das Wort.

In den letzten 30 Jahren (S. 518) sei eine «biologische Wende» eingetreten. Der Autor begrüsst diesen Trend, hält aber fest, dass deswegen bewährte therapeutische Verfahren nicht über Bord geworfen werden sollten. Er schliesst mit einem Ausspruch Leon Eisenbergs, der gesagt hat, man solle nicht die hirnlose Psychiatrie der Vergangenheit gegen eine geistlose (nur biologische) Kinder- und Jugendpsychiatrie eintauschen.

T. von Salis, Zürich

¹ Zvi Lothane: In Defense of Schreber. Soul Murder and Psychiatry. Hillsdale NY, London: The Analytic Press; 1992. ISBN 0-88163-103-5.